

## ZWEI INTERESSANTE LAZULITHFUNDE SÜDLICH VON GRAZ

Von H. Königshofer und D. Jakely

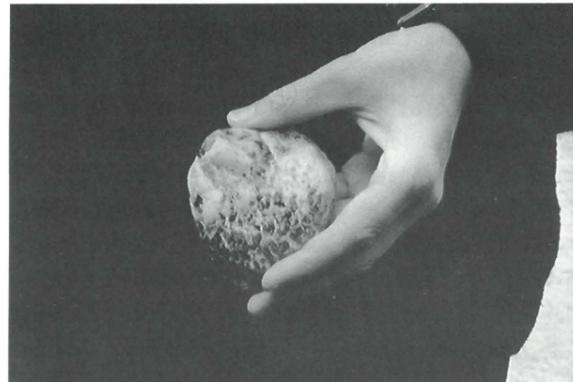
Vor kurzem zeigte mir Frau Magdalena Klement ein sehr schönes Lazulithgeröll, das sie im Sommer 1990 beim Baden in der Schottergrube beim Freizeitzentrum Schwarzl südlich von Graz gefunden hatte. Das Stück mißt ca. 8 x 6,5 x 4,5 cm und ist zur Gänze abgerundet. Der Lazulith zeigt ein frisches, intensives Hellblau mit etwas blasseren wolkigen Partien und wird von wenigen, teilweise bräunlich verfärbten Quarzadern durchsetzt. Im Randbereich zwischen den Lazulithinsprenglingen und dem Quarz finden sich zuweilen winzige helle Glimmerschüppchen.

Diesen attraktiven Fund wollte ich nun fotografieren und eine Auswahl der bunten Gesteinsvielfalt aus dem Einzugsgebiet der Mur sollte einen passenden Hintergrund abgeben. Also fuhr ich am Ostermontag in die erste Schottergrube an der Mitterstraße in Graz, rechtsseitig nach der Autobahnüberführung stadtauswärts. Und beim Inspizieren der Schotterhalten fand ich, wie könnte es schöner sein, auch ein Lazulithgeröll. Es ist wesentlich kleiner, ca. 4,5 x 3 x 3 cm, mit einem etwas höheren Quarzanteil. Aufgrund seiner Färbung stammt es wie das erstere Stück mit ziemlicher Sicherheit aus dem bekannten Lazulithvorkommen vom Freßnitzgraben bei Krieglach.

Lazulithe aus sekundären Lagerstätten wurden im Lauf der Zeit an verschiedenen Orten gefunden. So beschrieb z.B. H. Meixner Funde aus Bruck an der Mur und Liebenau in Graz, weiters von Schlein in Niederösterreich und vom Rainberg in Salzburg-Stadt. Es ist anzunehmen, daß derartige Geschiebefunde schon des öfteren gemacht, aber nicht immer bekanntgegeben wurden.

### Literatur:

- H. Meixner (1937): Das Mineral Lazulith und sein Lagerstättentypus, Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch, Band 84, Heft 1, S 1-22, Heft 2, S 33-49
- H. Meixner (1981): Neue Mineralfunde aus Österreich XXXI, Carinthia II, 171./91. Jahrgang, S 41



■ Lazulithgeröll von der Schottergrube Mitterstraße in Graz

### Anschrift der Verfasser:

H. Königshofer und D. Jakely  
Peterstalstr. 112  
8042 Graz

## RESTE EINES GEWALTIGEN HAIES IN DER STEIERMARK

Von Hartmut Hiden

Der Fossilienreichtum des Steirischen Neogenbeckens ist bei Sammlern von Mineralien und Versteinerungen weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Die Wenigsten wissen jedoch, daß hier außer den zur Genüge bekannten fossilen Resten von Korallen, Muscheln, Schnecken, Seeigeln usw. auch absolute Raritäten gefunden werden können.

Bei einer dieser Seltenheiten handelt es sich um die Zähne von *Carcharodon megalodon* AG., dem größten jemals existierenden Fisch. *C. megalodon* war ein Verwandter des heute lebenden Menschenhaies (*C. carcharias*). Er erreichte eine Länge von bis zu 25 Metern und war somit doppelt so lang wie sein heutiger Nachfolger.

Zähne von *C. megalodon* sind im Steirischen Becken zwar extrem selten (sie finden sich sporadisch in den Leithakalkvorkommen von Retznei und Weißenegg), dafür sind sie aber umso leichter zu erkennen.

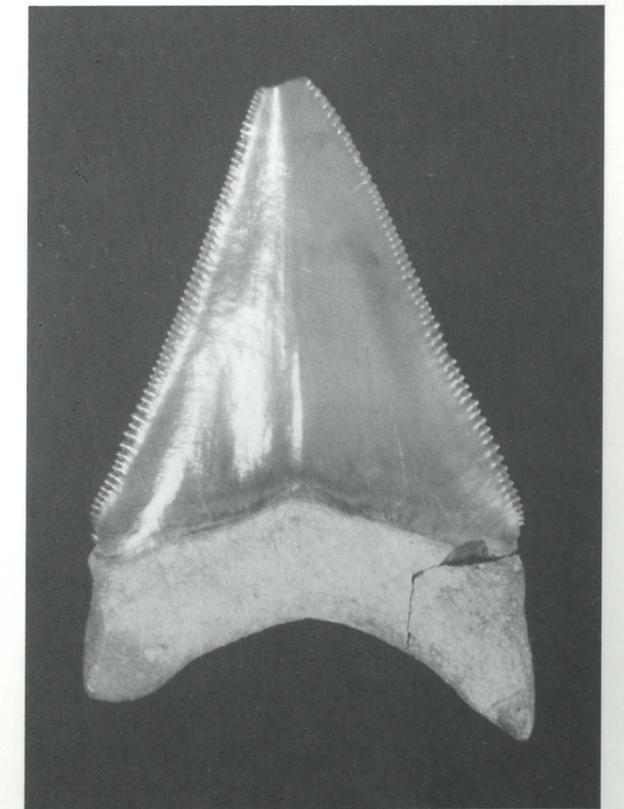
Die Zähne sind bis 15 cm hoch, dreieckig, vorne flach, hinten gewölbt und an den Rändern fein gezähnel.

Diese eindrucksvollen Fossilien erweckten schon früh das Interesse der Naturwissenschaftler, auch sonst wurde viel über ihre Entstehung und Herkunft spekuliert. Fossile Haifischzähne wurden im Allgemeinen "Glossoptera" genannt und als versteinerte Vogelzungen gedeutet. Anders auf Malta. Hier glaubte man, in den Zähnen von *C. megalodon* versteinerte Schlangenzungen zu erkennen. Eine maltesische Legende erzählt von der Verfluchung der Schlangen durch den von einer solchen gebissenen Apostel Paulus, und der anschließenden Versteinerung aller Schlangenzungen.

zungen.

FA. Quenstedt erwähnt im Jahre 1852 in seinem Handbuch der Petrefaktenkunde, daß man fossile Haifischzähne aus Malta noch des öfteren in alten Apothekerbüchsen fände, da man ihnen große Heilkräfte gegen Schlangenbisse nachsage.

Von besonderem Interesse ist noch die Tatsache, daß schon FA. Schmidt 1846 in seinem mit mehr als 400 handcolorierten Abbildungen ausgestatteten "Petrefakten-Buch" die Steiermark als eines der Hauptfundgebiete von *C. megalodon* angibt.



■ Haifischzahn aus dem Leithakalk bei Retznei - Die Größe des Zahnes beträgt 6 x 4 cm

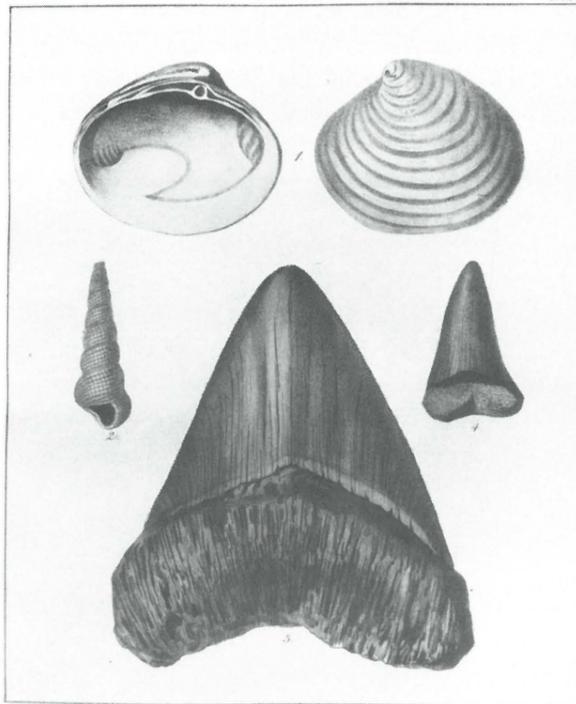
*Carcharias megalodon* Ag.  
*Carch. verus* Blainv.  
*Squalus lamia*.

Taf. LVII.

Die Zähne dieses mächtigen fossilen Hai's gleichen denen unser's Menschenhai's — *Squalus carhar.* — äußerst; nur muß, nach Vergleichen des Grafen de Lacepede, der Vorweltliche über 70 Fuß Länge erreicht haben. Es sind Dreiecke von 3—4 Zoll Höhe und Breite, am Rande gekerbt.

In der Molasse der Schweiz zu Mägenwyl bei Narau, in Steyermark, auf Malta, in Belgien etc.

■ Textstelle aus dem 'Petrefakten-Buch' von F.A. Schmidt betreffend Hauptfundgebiete v. C. MEGALODON



1. *Cytherea rhombus*. 2. *Turritella solata*. 3. 4. Haiszahn.

■ Farbtafel aus dem 'Petrefakten-Buch' mit Abbildung eines Zahnes von *Carcharodon megalodon*

Literatur:

Müller A.H., 1985: Lehrbuch der Paläontologie, Band III, Teil 1, Jena

Querstedt F.A., 1852: Handbuch der Petrefaktenkunde, Tübingen Schmidt F.A., 1846: Petrefakten-Buch, oder allgemeine und besondere Versteinerungskunde, Stuttgart

Anschrift des Verfassers:

Hartmut Hiden  
 Abstallerstr. 49  
 8052 Graz

# RAUCHQUARZ

Von Hubert Fink

Es war Anfang August. Ich hatte mich mit meinem Freund und Strahlergefährten Ludwig Rasser am Gipfel des Sonnblicks verabredet. Meine Frau Helga begleitete mich und Ludwig erwartete uns schon. Er zeigte mir einige schöne Rauchquarze, die er am Vortag in der Nordwand gefunden hatte. Wir beschlossen, diese Stelle genauer anzuschauen.

Am nächsten Tag seilten wir uns ca. 120 m in die Wand ab. Über einem schmalen Felsband befand sich eine offene Kluft, aus welcher die gezeigten Rauchquarze stammten. Das meiste war bereits ausgefallen, jedoch von dieser Kluft waren Anzeichen einer weggebrochenen Kluft bis zum Felsband verfolgbar.

Wir schlugen Standhaken, sicherten uns, hängten die Rucksäcke ein und begannen mit der Arbeit. Vorsichtig räumten wir das verstürzte Material weg, wobei immer wieder Rauchquarze zum Vorschein kamen. Leider war ein Großteil bereits vom Frost zerbrochen und beschädigt.

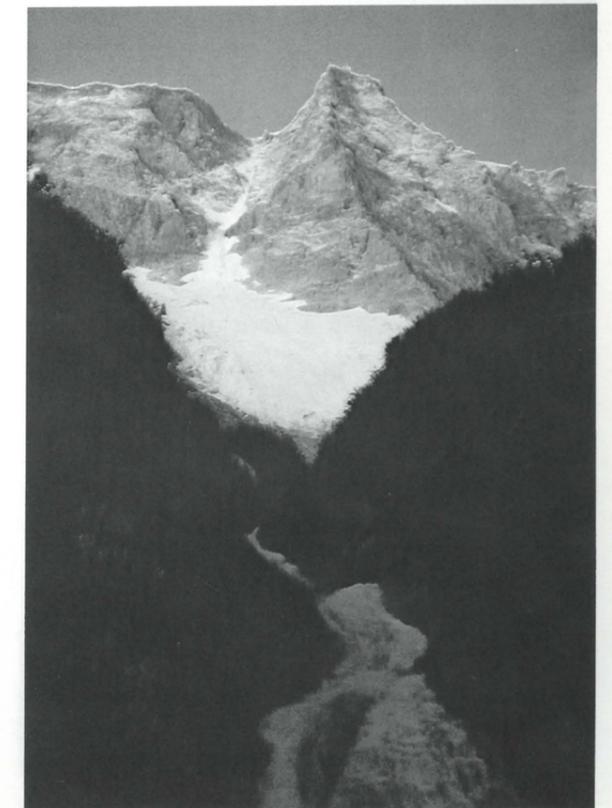
Auf einmal kam ein großer Quarzbrocken zum Vorschein. Irgend etwas in mir sagte "Vorsicht!", wir verzichteten auf schweres Werkzeug und legten den großen Brocken mit bloßen Händen frei. Als wir ihn aufdrehten, stockte uns der Atem. Eine riesige, völlig ungeschädigte Rauchquarzgruppe (250 kg) lag vor uns.

Nachdem wir die Gruppe mit allem Verfügbaren abgedeckt hatten, um sie vor Steinschlag zu schützen, stiegen wir aus der Wand.

Da zu dieser Zeit ein Hubschrauber Material zum Zittelhaus auf den Sonnblick flog, war der Pilot bereit, die Rauchquarzgruppe aus der Wand zu

fliegen. Wir besorgten ein Netz und seilten uns am nächsten Tag zur Kluft ab. Nachdem die Gruppe im Netz verstaut war, stieg Ludwig auf, um den Flug zu organisieren. Rasser sen. und ich warteten auf den Hubschrauber. Leider zog Nebel in die Wand. Wir warteten vergebens bis Mittag. Außer Steinschlag hörten wir nichts.

Jetzt beschlossen wir, die Bergung selbst vorzunehmen. Mit Hilfe einiger Freunde sowie unter Verwendung eines Stahlseilgerätes, zogen wir mit einigen Freunden die Rauchquarzgruppe aus der



■ Die Sonnblick - Nordwand